

2. Säule den neuen Berufsbiografien und Beziehungsverhältnissen anpassen

URS BECKER

Die 2. Säule muss an die modernen Berufsbiografien angepasst werden und auf die veränderten Beziehungs- und Familienverhältnisse Rücksicht nehmen.

Mobilität und Businessnomaden

Heute unterscheiden sich Berufsbiografien deutlich von den Biografien unserer Väter. Mehr und mehr suchen Menschen ihren ganz eigenen Berufsweg. Das elterliche Geschäft ist keine Option. Studien und Berufe gibt es viele. Wahl und Qual. Irrungen und Wirrungen. Studienabbruch. Lehrausstieg. Neuanfänge. Die Ausbildungszeit dauert lange. Der Einstieg ins Berufsleben erfolgt spät. Auch lockt das globalisierte Leben. «Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort», sang der Liedermacher Hannes Wader schon vor Jahrzehnten. Nicht nur viele Businessnomaden von heute leben so, auch andernorts herrscht grosse Mobilität. Im Dschungel der modernen Wirtschaft mit ihrem hohen Tempo, mit Verdrängungsmärkten, mit einer entfesselten Finanzwirtschaft, mit Restrukturierungen, Fusionen, Produktionsverlagerungen und vielem mehr, drohen viele Gefahren: Jobverlust. Frühpensionierung. Burn-out. Sinnkrisen. Krankheiten. Unfälle. Depressionen.

Veraltetes Gesellschaftsbild

Brüche, Verwerfungen, Lücken prägen die moderne Berufsbiografie ebenso wie private Beziehungen mit ihren Patchwork-Zusammensetzungen. Es gibt registrierte Partnerschaften und vieles mehr. Doch die 2. Säule basiert noch immer auf dem Modell traditioneller Beziehungsverhältnisse, des frühen Berufseinstiegs, des lückenlosen linearen Verlaufs des Berufsweges und des punktfixierten Abschlusses der Berufsbiografie. Doch es gibt heute berufliche Späteinsteiger, es gibt sogar Fünfunddreissigjährige, die den Berufseinstieg nie geschafft haben. Es gibt Siebzigjährige, die gutgelaunt

Teilzeit arbeiten. Es gibt Fünfzigjährige, die nochmals einen Beruf erlernen wollen. Und es gibt viele Frauen mit Berufs- und Familienkarrieren, die überhaupt nicht in dieses BVG-Schema passen.

2. Säule flexibilisieren oder AHV ausbauen

Die 2. Säule ist dann zukunftstauglich, wenn es in verschiedener Hinsicht gelingt, grundsätzliche Neuerungen zu realisieren, welche getragen sind von einem innovativen und offenen Geist. Man mag es begrüssen oder bedauern, dass unsere individuellen Gestaltungsmöglichkeiten in eben diesen Jahrzehnten des Bestehens der 2. Säule stark zugenommen haben. So oder so ist es aber notwendig, dass die 2. Säule neue und differenzierte Antworten auf die neuen berufsbiografischen Realitäten gibt. Die 2. Säule ist zu starr, sie muss erneuert und flexibilisiert werden: Einstiegs- und Ausstiegsmodalitäten, Prämienvariation, Wahl des Versicherers, Versicherungsumfang. Tragfähige Neuerungen sind ohne Tabubrüche nicht zu haben. Wenn «Menschen wie Eintagsfliegen an den Fenstern dieser Welt sind» (Erich Kästner), dann soll ihnen an diesem einen Tag nicht ein Zwangskorsett verpasst werden, das nicht mehr zeitgerecht ist. Sollten keine substanzialen Neuerungen realisierbar sein, so ist es vorzuziehen, die AHV auszubauen und diesem volkswirtschaftlich zweifelhaften Zwangssparen ein Ende zu setzen. Damit könnte nicht zuletzt viel gestautes Kapital den Weg zurück ins Leben und die Realwirtschaft finden. ♦



Urs Becker
Selbständiger Jurist, Mediator SDM und Coach,
Lenzburg

Small-Cap-Aktien

Schweizer Pensionskassen investieren üblicherweise den grössten Teil ihres ausländischen Aktienportfolios in Wertschriften grosser und mittelgrosser Unternehmen. Als Benchmark verwenden sie meist den MSCI World Index. Die Vorsorgeeinrichtungen investieren entweder gar nicht in kleine Unternehmen oder dann nur im Rahmen eines geringen Portfolios. Als Benchmark nutzen sie dabei den MSCI World Small Cap Index.

Die historische Renditedifferenz zwischen den beiden Indizes hängt stark von der gewählten Periode ab. Langfristig lässt sich eine klar höhere Rendite des Small-Cap-Segments beobachten: Zwischen Januar 2000 und Juni 2012 betrug die jährliche Rendite des MSCI World Index -5,1% (in Franken). Im gleichen Zeitraum generierte der MSCI World Small Cap Index eine jährliche Rendite von 1,0%.

Die höhere Rendite des Small-Cap-Segments erklärt sich mit seinem höheren Wachstumspotenzial und den daraus resultierenden grösseren Wachstumsraten der Dividenden. Sobald diese in den Erwartungen der Investoren eingepreist sind, bewirken sie einen überdurchschnittlichen Preisanstieg.

Die im Vergleich höhere Rendite der Aktien kleiner Unternehmen lässt sich aber auch als Entschädigung für die folgenden Zusatzrisiken interpretieren:

- Informationsrisiko: Mangel an vertrauenswürdigen Informationen über gewisse Titel.
- Liquiditätsrisiko: Geringes Transaktionsvolumen bei einigen Wertschriften.
- Geschäftsrisiko: Unterdurchschnittliche Erfahrung des Managements, hohe Abhängigkeit von Bankkrediten, wenig diversifiziertes Produkteportfolio.

Bei inländischen Aktien verwenden die meisten Pensionskassen den Swiss Performance Index (SPI) als Benchmark. Dieser enthält rund 230 Titel, von welchen etwa die Hälfte zum Small-Cap-Segment zählen. Diese kleinen Beteiligungspapiere repräsentieren zurzeit weniger als 2% der Marktkapitalisierung des SPI.

Sowohl im In- wie auch im Ausland scheint das geringe Investitionsvolumen bei Small Caps mit Blick auf deren langfristig attraktives Rendite- und Risikoprofil etwas zu tief. ♦

LCP Asalis AG, Zürich
www.asalis.ch